

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 4. August 2020

Dossier 6686, Corona-Berichterstattung im allgemeinen

Sehr geehrter Herr X

Mit Schreiben vom 8. April 2020 (wobei wir davon ausgehen, dass das Datum ein Verschieb war, da der Brief uns im Juli 2020 erreichte), richten Sie sich an die Ombudsstelle mit einer «Programm-Beschwerde» wegen «Panikverbreitung in der Affäre: CORONA-Wahnsinn».

Wir erkennen in der Berichterstattung von SRF in keiner Art und Weise eine «Panikverbreitung». Wenn Sie uns nicht glauben wollen, zitieren wir eine unverfängliche, unabhängige und aktuelle Studie, die Ihrer Kritik ebenfalls widerspricht: Die Studie des Forschungszentrums Öffentlichkeit und Gesellschaft (fög) der Universität Zürich, die am 29. Juli 2020 publiziert worden ist. Das fög hat in seiner veröffentlichten Studie «Die Qualität der Medienberichterstattung zur Corona-Pandemie» die Medien während des Zeitraums von Anfang Januar bis Ende April (manuelle Inhaltsanalyse) beziehungsweise bis Ende Juni (automatisierte Inhaltsanalyse) untersucht. Die Studie stellt durchaus Qualitätsunterschiede bei den Medientypen fest. Positiv hat sich das von Ihnen kritisierte öffentliche Radio und Fernsehen von der allgemeinen Berichterstattung abgehoben. Wörtlich heisst es: **«SRF hat sich durch eine besonders hohe Vielfalt an Themen und Expertenaussagen, einer höheren Relevanz und mehr Einordnungsleistungen ausgezeichnet.»**

SRF hat den Auftrag, Programme in der Gesamtheit ihrer redaktionellen Sendungen die Vielfalt der Ereignisse und Ansichten angemessen zum Ausdruck zu bringen (Art. 4 Abs. 4 Radio- und Fernsehgesetz). Dieses Vielfaltsgebot umfasst im Falle von Covid19 eine Berichterstattung über die verschiedensten Aspekte dieser Pandemie, die alle politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereiche jedes Einzelnen – und zwar weltweit – betrifft. Man kann SRF wahrlich nicht vorwerfen, nicht umfassend im Hinblick auf die verschiedenen Bereiche berichtet zu haben und zu berichten.

SRF ist keine wissenschaftliche Institution und auch nicht der verlängerte Arm von Gesundheitsbehörden. Umfassende Vergleichszahlen würden ausgeklügelte wissenschaftlich aufbereitete Darstellungen erfordern, was nicht dem Programmauftrag von SRF entspricht, das Sendungen für eine breite Masse verständlich aufarbeiten muss. Es ist nicht möglich, in jeder Nachrichtensendung eine Einordnung der Zahlen, ihre Relation zu anderen Krankheiten, Todesfällen, Testzahlen etc. vorzunehmen. In längeren Beiträgen werden diese Zahlen hingegen eingeordnet, indem beispielsweise auch die Fallzahlen in Relation zu der Anzahl der erfolgten Tests gestellt werden oder erörtert wird, dass die Fehlerquote bei einer erhöhten Testanzahl steigt. Online wird im Übrigen mithilfe von Grafiken und Erklärungen eine umfassendere Darstellung gezeigt, die gewisse der von Ihnen ausgedrückten Erwartungen umsetzt.

SRF bezieht sich in der Berichterstattung – wie andere Medien auch - im Wesentlichen auf Zahlenmaterial des Bundesamts für Gesundheit (BAG), der Weltgesundheitsorganisation (WHO), des Statistischen Amtes des Kantons Zürich sowie der John-Hopkins-Universität (JHU). Die Forscher der JHU erheben die Infiziertenzahlen aus verschiedenen Quellen, darunter von Gesundheitsdepartementen, aber auch mittels inoffizieller und schneller Quellen wie Online-Nachrichtendiensten. Alle Zahlen berücksichtigen die bestätigten Coronavirus-Infektionen. Es ist davon auszugehen, dass die Zahl der effektiven Corona-Infizierten überall höher liegt.

Auch wenn es in der Schweiz deutlich weniger positive Fälle als im Frühling gibt, steigen die Zahlen dennoch wieder an. Die Schweiz verzeichnet einen überdurchschnittlichen Anstieg, obwohl ihre Ausgangslage im Mai noch am komfortabelsten war. Zudem sind die Tests in den letzten Wochen wieder auf ein tieferes Niveau gesunken.

Zwar sind weniger Patienten hospitalisiert und gibt es weniger Todesfälle. Relativ zur Anzahl neuer Fälle betrachtet, zeigt sich ein deutlicher Rückgang der Zahlen gegenüber der Hochphase der ersten Welle. Und obwohl die Fallzahlen bereits seit einigen Wochen gestiegen sind, zeigt sich bei den Todesfällen kein Anstieg. Das hat im Wesentlichen damit zu tun, dass sich mittlerweile mehr jüngere Leute infizieren, bei denen der Krankheitsverlauf weniger dramatisch verläuft als bei den vulnerablen Gruppen.

Alle einschlägigen Institutionen gehen davon aus, dass durch den Lockdown eine grössere Übersterblichkeit verhindert worden sein dürfte. Die Todesfälle bewegen sich am unteren Rand der Bandbreite der statistischen Erwartung, teilweise ist es auch zu einer leichten Untersterblichkeit gekommen. Das Total der Übersterblichkeit während der ersten Corona-Welle beträgt 1054 Todesfälle – in der Grippesaison 2015 starben 1322 Menschen mehr, als statistisch erwartet worden war. Die Schweiz kommt bezüglich der Todesfälle pro Einwohner im weltweiten Vergleich auf eine relativ hohe Zahl. Auf 100 000 Einwohner sind bisher in der Schweiz rund 23 Personen an der Lungenkrankheit Covid-19 gestorben.

SRF kommt seinem Auftrag, seriösen Journalismus zu betreiben, gerade in diesen unsicheren Zeiten nach. Ihre Beanstandung können wir nicht unterstützen.

Sollten Sie mittels Beschwerde an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio- und Fernsehen (UBI) gelangen wollen, orientiert Sie die beigelegte Rechtsbelehrung darüber.

Mit freundlichen Grüßen
Die Ombudsstelle SRG.D